## German M. Vonau / Der Charakter

"Nirgends erscheinen mir Berg und Tal und die Aussicht ins Weite so schön." Herman Grimm

ch saß über Karten von Hessen, Bildern seiner Städte, Dörfer, Täler und Berge, ich wälzte Quellenwerke über die Geschichte Kurhessens, über seine Volkskunde und seine Menschen, ich dachte nach über meine Wanderungen und Fahrten durch das waldreiche Land an Fulda, Werra, Lahn und Eder, die Begegnungen mit eingeborenen Hessen in Stadt und Land und suchte mir ein Bild zu machen vom "kurhessischen Menschen in der kurhessischen Landschaft".

Das Bild, so sehr ich daran herumstrichelte, korrigierte, färbte, blieb unklar. Es wurde verschwommen, je mehr ich studierte. Und dabei war mir doch, als hätte ich eine festumrissene Vorstellung gehabt, als ich anfing. Ich hatte ihn vor mir gesehen, den Hessen, so wie ich ihn vor mir sah, den Bayern, den Schwaben, den Rheinländer, den Westfalen. Aber würde es mir schließlich, wenn ich dem Bayern auf die Spur ging, nicht ähnlich gehen? Würde er mir nicht bald entgleiten, wie mir "der Kurhesse" entglitt, den ich so sicher in der Hand zu haben glaubte? Es wurde mir klar, daß "der Kurhesse" ein ebenso vielschichtiger Begriff sei wie "der Deutsche", "der Franzose", "der Engländer". Menschengruppen entzogen und entziehen sich immer der vereinfachenden Betrachtung.

Ich unterhielt mich über mein Bemühen mit einem "alten Kurhessen". Er gestand mir zu, daß ich, erst ein Vierteljahrhundert in seiner Heimat, mehr Abstand hätte: "Sie können sich immer noch leichter ein Bild machen als ich, aber ich verstehe, daß es nur ein zusammengesetztes Bild sein kann."

Ich: "Und wenn ich irgendeine Eigenschaft als typisch hessisch erkannt habe, dann muß ich gleich fragen, ob sie auf den Nord- oder auf den Südhessen zutrifft."

Der Hesse: "Wie haben es da die Volkstumsforscher gehalten?"

Ich: "Sie unterscheiden zunächst nicht. Denn die Hessen kommen ja von dem alten Chattenstamm, und der dehnte sein Siedlungsgebiet schon im fünften und sechsten Jahrhundert nach Main und Rhein hin aus. In diesen Gegenden hat die größere Fruchtbarkeit des Bodens, der Weinbau, das mildere Klima und Vermischung mit anderen deutschen Stämmen den Charakter verändert."

Der Hesse: "Sie sagen 'hessischer Charakter'. Was für Eigenschaften denken Sie denn diesem Charakter zu?" Ich: "Ich sche zuerst eine ziemlich unbeirrbare Stetigkeit, eine bewahrende, oder wie das politisch gefärbte Wort heißt: eine konservative Haltung."

Der Hesse: "Wie könnte sich diese Haltung bestätigt haben?"

Ich: "In dem geringen Einfluß revolutionärer Ideen auf den Kurhessen. Er hat sich z. B. in den unruhigen Jahren nach 1918 als ein Block der Tradition erwiesen. Während "das Ruhrgebiet mit seiner reichen Stammesmischung oder Thüringen, das schon viel früher fremde Einwanderung zu verkraften hatte, von Unruhen erschüttert war, bewahrte Kurhessen die Ruhe. Denken Sie auch sonst an Bewegungen und Erregungen, die anderwärts Unruhe bringen. In Kurhessen geht es ohne Polizeiaufgebot, Ansammlungen und Krawalle ab. In Kurhessen gibt es kaum Theaterskandale. Hier braucht ein Film nicht mit Rücksicht auf die öffentliche Ruhe und Sicherheit verboten zu werden. Keiner wirft Stinkbomben. Und Skandalprozesse sind so gut wie unbekannt."

Der Hesse: "Sind wir wirklich so ruhig? Oder ist es am Ende gar Mangel an Temperament? Sind wir Phlegmatiker?"

Ich: "Ein wenig! Denn jede Eigenschaft hat ihre Negation. So wie Sparsamkeit hart am Geiz liegt und Großzügigkeit und Freigebigkeit oft die positiven Seiten des Leichtsinns sind."

Der Hesse: "Sparsam? Das sind wir doch auch, Und gar nicht leichtsinnig. Aber deshalb ist man bei uns sehr vorsichtig und selten großzügig und freigebig." Ich: "Großzügig und freigebig . . ., das sind Eigenschaften, die entweder eine unverstellte Kindlichkeit im Wesen voraussetzen oder so viel Wohlhabenheit, daß sich die Gastfreundschaft von selbst einstellt. Mit Ausnahmen: In stadtfernen Gegenden unter armen Bauern erhält sich Gastfreundschaft aus alter Sitte, nicht nur in Kurhessen, sondern überall da, wo der fremde Gast selten und heilig ist."

Der Hesse: "Gut, wir sind also konservativ, verläßlich, abwägend und sparsam. Sparsam wie fast alle Menschen, die es wie wir Kurhessen schwer haben, dem Bergland Reichtum abzuringen. Und was sind wir noch?"

Ich: "Treu und tapfer."

Der Hesse: "Sie meinen natürlich die berühmte Waffentreue für Gustav Adolf und Friedrich den Großen?"

Ich: "Und die Treue zu den Landesfürsten. Ich meine, daß Graf Dörnberg, der den Aufstand gegen Napoleons Bruder Jérôme schürte, ein treuer Hesse war, so treu wie Schill oder Andreas Hofer."

Der Hesse: "Aber wir waren doch die ersten, die vom alten Glauben abfielen und zur Reformation übergingen." Ich: "Das "Wir' ist etwas übertrieben! Es hieß damals "Cuius regio, eius religio". Wenn der Fürst zu Luther überging, ging sein Volk mit. Aber Sie waren trotzdem treu. Sie verehren die heilige Elisabeth, die in Marburg bestattet wurde, heute noch als Volksheilige. Sie sind nur nicht fromm im süddeutschen Sinne, lieben nicht, ob Protestanten oder Katholiken, viel Gepränge. Als ein sparsamer, bescheidener, nüchterner Mensch ist dem Kurhessen unnötiger Aufwand fremd, auch im Gefühl, auch im religiösen Ritus. Ja, er ist ziemlich nüchtern, trotz Korn und Bier, die er beide ausgiebig zu sich nimmt."

Der Hesse: "Nüchtern? Singen wir nicht gern? Ist ein Volksfest in der Schwalm nicht voller Farben und Fröhlichkeit?"

Ich: "Das eine schließt das andere nicht aus. Das Singen ist mehr Tradition als Freude. Die alten Lieder und die alten Trachten erhalten sich aus Treue zum "Stamm"."

Der Hesse: "Wenn Sie von der Treue reden, denke ich an die Treuesten der Treuen, die Brüder Grimm, die mehr für das Bewahren getan haben als alle berühmten Kurhessen. Als Jacob Grimm, unsanft von Kassel vertrieben, die Professur in Göttingen antrat, das uns heute wie ein Vorort Kassels ist, schien ihm die Heimat so fern gerückt, daß er das Heimweh zum Thema für seine Antrittsrede wählte."

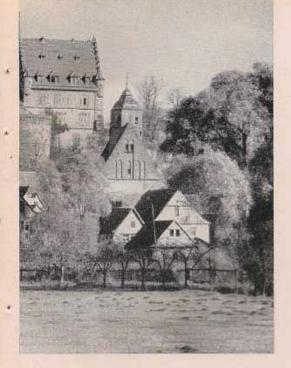


Die Burg der Schencken zu Schweinsberg, die seit 1239 das bessische Erbschenkenamt



Ich: "Die Märchen, die die Brüder sammelten, sind auch nur ein Bewahren alten Herkommens. Ich fand jetzt ein Wort des Wieners Ludwig Speidel über das Heimatgefühl der Grimms und wie sie ihre Heimattreue weitertragen wollten durch die Märchen. Was sollte die Geschichte vom Dornröschen anders sagen, als daß die schlafende Königstochter das deutsche Volk mit der versunkenen Heimlichkeit seiner Sprache und Sitte sein soll, und die beiden Knaben, Jacob voran, Wilhelm hinterdrein, brechen durch die Dornhecke und erlösen durch ihren Kuß das schlafende Kind.

Schloß Friedrichstein bei Wildungen, eine großzügige, hochbarocke Bauschöpfung vom Ende des 17. Jahrbunderts Photo Lala Aufsberg



innehatten, stammt im wesentlichen aus dem 14. und 15. Jhdt. Photo Josef Jehrer

Die Grimm-Worte meines hessischen Freundes gehen mir nicht aus dem Sinn: Nirgends erscheinen mir Berg und Tal und die Aussicht ins Weite so schön... Es ist mir nicht anders ergangen. Ich kannte die große Ebene am Meer, das Mittelgebirge und die Alpen, und jenseits der Alpen hatte ich am liebsten das Hügelland im Süden von Florenz, die reiche Kulturlandschaft der Toskana. Dieses Hügelland hat seine nördliche Spiegelung in Kurhessen. Und es waltet um dieses Land an der Fulda ein eigenartiger Zauber, der bewirkte, daß die Chatten, die sich das Hügelland zur Heimat bestimmt hatten und die zu Tacitus' Zeiten als die tüchtigsten Germanen galten, von der großen Völkerflut nicht fortgespült wurden. Da ist dann das Beharren stärker geworden als anderswo, und die Heimatliebe hat uralte Kraft. Da hat sich aus gutem Bauernblut der Geist der Bewahrung, Schlichtheit und Anspruchslosigkeit entwickelt, der heute noch die Kurhessen auszeichnet.

Und da haben sich die Erinnerungen an mythische Zeiten stärker erhalten als anderswo. Nirgendwo in Deutschland, sagt Professor Spamer in seiner Volkskunde, ist ein mythenerfülltes Weltbild so verwurzelt wie im Kern Hessens. Da lebt noch viel vom Wissen um Riesen und Zwerge, Haus-, Wasser-, Feld- und Waldgeister, um Hexen, wilde Leute, Hollen und Hollinnen, Hanselmänner und die Kornmutter, an Drachen, Werwölfe und die wilde Jagd

Dann werden in den Menschen, die die Geschichte hören, alle guten Geister des Heimatgefühls aufwachen und sie werden die beiden Knaben, die das Wunder vollbracht haben, preisen und segnen."

Der Hesse: "Ich weiß, daß auch Herman Grimm, der Michelangelo- und Goethe-Biograph, der nur wenige Jahre in Kassel lebte, seine Treimattreue nie verloren hat. Nirgends erschienen ihm Berg und Tal und die Aussicht ins Weite so schön. Er meinte, eine andere Luft in Kurhessen zu atmen."

Elmarshausen, dessen Hauptbau (1534-63) einen quadratischen Hof umschließt, ist eine umfangreiche Wasserburg Photo Kurt W. L. Mueller





Bad Wildungen, die zweitgrößte Stadt Waldecks, wurde durch seine sehon seit dem 14. Jahrhundert bekannten Quellen das führende Heilbad für alle Erkrankungen der Harnwege. Die Bilder zeigen das Badehotel und seine Parkanlage (oben) und die Wandelhalle Photos Toni Schneiders

... und natürlich um den Teufel. Zauber-, Spuk- und Schatzsagen knüpfen sich an viele Orte, und die Höllenteiche und Hollensteine, die Wildfrauenfelsen und Wildfrauengestühle oder die Wildhollenlöcher gehören zur nordhessischen Landschaft wie zu ihren Menschen.

Wer das unübersichtliche, verwirrend vielgestaltige Hügel- und Bergland Kurhessens kennt, weiß, daß der Landschaftscharakter die Geburt dieser Phantasie- und Sagengestalten gefördert hat. Kurhessen, zu vierzig Prozent Waldland, ist heute noch voller Geheimnisse. Es ist noch nicht so erschlossen wie der riesige Schwarzwald. Wer unmittelbar hinter Kassel die Höhen des Habichtswaldes, die sich an den Bergpark der Wilhelmshöhe anschließen, besteigt, über weite Huten, die alpinen Almen gleichen, in die Hochwälder eintaucht, ist in einer vollkommenen Einsamkeit. Hier wie in den tiefen Wäldern des Reinhards- und Kaufungerwaldes, auf dem Meißner und Knüll, Kellerwald und Rhön und in den mächtigen Waldschluchten Waldecks kommt der

Wanderer niemals aus den Entdeckungen heraus. Der höchste Reiz des Wald- und Berglandes Kurhessen aber sind seine Gipfelsichten, die Aussicht ins Weite, die Herman Grimm so rühmte. Da diese Höhen, meist Basaltplateaus mit Hochwiesen, vulkanische Kegelberge, die aus dem Niederland steil aufwachsen, Kuppen, die sich zum "Kegelspiel" summieren, Waldköpfe mit Aussichtstürmen und Burgen, nur manchmal, wie im Kellerwald, breite Bergrücken – da diese Höhen fast nie zu Gebirgen sich verbinden, sondern Abstand haben von Tälern, Niederungen, Städten und Dörfern, schenken sie Aussichten von mosaikartiger Buntheit. Was politisch ein Mangel war, dies Mosaik von Kleinlandschaften, ist für das Auge ein unschätzbarer Wert.

Schloß Arolsen, mit Adolphseck (vgl. MERIAN Fulda) und Wilhelmsthal (vgl. MERIAN Kassel) die dritte große Schloßanlage des 18. Jahrhunderts in Kurhessen-Waldeck, ist eine Schöpfung des 1711 in den Reichsfürstenstand erhobenen Grafen Anton Ulrich von Waldeck und seines Baudirektors Major Julius Ludwig Rothweil: Nach dem Vorbild von Versailles umschließen drei Flügel einen nach Süden offenen Ehrenhof (unten). Im Innern führt ein doppelläußiges Treppenhaus (rechts) ins Obergeschoß mit seinen prächtig ausgestatteten Wohnräumen (Bilder der folgenden Doppelseite) Photon E. Müller (4), T. Schneiders (1)



